

Evangelische Liebesarbeit im Kirchenkreis Grünberg/Schlesien

In der Stadt Grünberg/Schles. bestand schon 1824 ein Städt. Frauenverein, dessen Mitglieder fast ausnahmslos Glieder der Evangelischen Kirche waren. Von den Mitgliedern wurden monatliche Beiträge erhoben. Man kam regelmäßig monatlich zusammen und arbeitete Wäsche für arme und bedürftige Gemeindeglieder, die dann Weihnachten oder zu Geburtstagen oder bei Notfällen verschenkt wurde. Der Erlös eines jährlich stattfindenden Bazars wurde auch zum Ankauf neuer Stoffe verwendet. Dieser Arbeitskreis des Frauenvereins nannte sich nun Evangelischer Armennähverein.

Mit Beginn der Industrialisierung stieg auch die Bevölkerungszahl der Stadt Grünberg an. Um eine bessere Versorgung für die Kranken und Alten zu schaffen, begann der Städt. Frauenverein eine neue Arbeit. Schon am 22. Mai 1886 wurde eine Diakonissenstation mit zwei Schwestern aus dem Mutterhaus Kraschnitz eingerichtet. Nach 9 Jahren, 1895, wurden weitere 2 Schwestern in diesen Dienst gerufen und im Jahre 1907 noch drei Schwestern, so daß dann sieben Schwestern in der Krankenpflegearbeit der Stadt standen. Da sich um die Jahrhundertwende (1901) ein Teil der Schwesternschaft des Kraschnitzer Mutterhauses zu einem neuen Mutterhaus „Bethesda“ mit dem Sitz in Grünberg/Schles. zusammenschloß, gehörten die Schwestern der Diakonissenstation von nun an dem Diakonissenmutterhaus „Bethesda“ Grünberg an.

Die Stadt Grünberg stellte das Haus des früheren Sanitätsrats Dr. Glasser in der Glasserstr. mietefrei zur Verfügung und die Diakonissenstation hatte nun ein eigenes Haus (Erdgeschoß und ein Stockwerk) mit ausreichenden Räumen für die Arbeit und Wohnung für die sieben Schwestern. Der Städt. Frauenverein hat diese Arbeit der Diakonissenstation und die Arbeit des Armennähvereins bis 1945 getan. Er war der Evangelischen Frauenhilfe, die um die Jahrhundertwende gegründet wurde, korporativ angeschlossen. Er behielt aber seinen Namen „Städt. Frauenverein (Evangelische Frauenhilfe) Grünberg/Schles.“. Vorsitzende war Frau Martha Henke, und Superintendent Dr. Böhm war der sogenannte „männliche Beirat“.

Die sozialen und wirtschaftlichen Nöte nach dem ersten Weltkrieg und der darauffolgenden Inflationszeit stellte die Kirche vor neue Aufgaben. In der Fürsorgepflichtverordnung, dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz

(1922), und dem Jugendgerichtsgesetz (1923) war die Mitarbeit der konfessionellen Verbände vorgesehen. Auf Anregung des Schlesischen Provinzialvereins für Innere Mission in Breslau beschloß der Kreiskirchenrat des Kirchenkreises Grünberg/Schles. in seiner Sitzung Anfang August 1925 einen Evangelischen Wohlfahrtsdienst für den Kirchenkreis Grünberg/Sles. einzurichten, der am 16. September 1925 mit seiner Arbeit begann. Die Kreissynode stellte ein Betriebskapital zur Verfügung und trug die Gesamtkosten des Evangel. Wohlfahrtsdienstes (Gehälter, Miete, Heizung, Porto, Telefon usw.). Der Evangelische Wohlfahrtsdienst Grünberg war somit eine Einrichtung der Kreissynode Grünberg und nicht wie andern Orts eine Einrichtung eines Vereins.

Geschäftsführer wurde Pfarrer Karl Winzler, Grünberg, der auch zugleich der Kreisjugendpfarrer war. Zur hauptamtlichen Berufsarbeiterin wurde Fräulein Martha Nitsche aus Grünberg berufen, die 1930 zu ihrer weiteren Ausbildung die Soziale Frauenschule der Inneren Mission (Gräfin von der Schulenburg) in Berlin besuchte, und 1932 das staatliche Examen für Fürsorgerinnen und das kirchliche Examen für Gemeindegewerkschaften machte und später vor dem Evangelischen Konsistorium in Breslau die Prüfung für den gehobenen kirchlichen Verwaltungsdienst bestand, so daß sie 1944 als Beamtin des Kirchenkreises als Kirchenverwaltungsinspektorin fest angestellt wurde.

Das Büro des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes war zunächst in einem Zimmer der „Herberge zur Heimat“ in Grünberg. Die immer neu hinzukommenden Arbeitsgebiete machten es aber notwendig, daß schon nach einem Jahr (1926) die Dienststelle vergrößert werden mußte. Es wurden im Gemeindehaus, das neben der Herberge zur Heimat lag, zwei Geschäftszimmer mit Warteraum eingerichtet und eine Bürohilfe angestellt.

Das Städtische Wohlfahrts- und Jugendamt Grünberg übertrug dem Evangelischen Wohlfahrtsdienst einen Teil der Aufgaben auf dem Gebiet des Fürsorgewesens, der Jugendhilfe, der Jugendgerichtshilfe, auch die Vertretung der Jugendlichen im Strafverfahren vor dem Jugendgericht, der Sozialen Gerichtshilfe, der Gefangenen und Straftatlassenenfürsorge.

Infolge der räumlichen Ausdehnung des Kreises Grünberg und der damit verbundenen schwierigen Verkehrsverhältnisse nach dem jenseits der Oder gelegenen Kreisteil (im Kreis Grünberg befand sich keine Oderbrücke, die Bahnverbindung nach dem anderen Kreisteil ging entweder über die Nachbarstadt Neusalz/Oder oder über Tschicherzig (später Odereck genannt), das schon in der Mark Brandenburg lag. Das Kreiswohlfahrts- und Jugendamt Grünberg hatte keine eigene

Fürsorgerin angestellt. Sämtliche Fürsorgesachen bearbeiteten die Fürsorgerinnen des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes und der Caritas. Die Amtsmündel und Pflegekinder, etwa 460 evangelische, wurden jährlich zweimal, wenn notwendig auch noch öfter, besucht. Damit der Evangelische Wohlfahrtsdienst auch selbst Vormundschaften übernehmen konnte, erfolgte 1926 die Eintragung in das Vereinsregister als „eingetragener Verein“. Mit dem Kreiswohlfahrts- und Jugendamt, dem Städtischen Wohlfahrts- und Jugendamt sowie mit dem Staatlichen Gesundheitsamt und den Dienststellen des Amtsgerichts bestand eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Durch die große Opferfreudigkeit der Gemeindeglieder war eine umfangreiche wirtschaftliche Unterstützungsarbeit möglich durch Verteilung von Textilien, Bereitstellung von Säuglingskörben, durch Lebensmittelpakete, vor allem zu Weihnachten, für alte, kranke und bedürftige Gemeindeglieder und Unterstützung und Einkleidung bedürftiger Konfirmanden.

Sämtliche Pfarrer und Pfarrfrauen, Gemeindegliedern und ein Kreis von ehrenamtlichen Mitarbeitern halfen in dieser Liebestätigkeit. Die Stadt Grünberg wurde in 30 Bezirke eingeteilt, für jeden Bezirk war ein Gemeindeglied zur Mitarbeit gewonnen worden. Auch in jedem Ort des Kreises, sogar im kleinsten Dorf, gehörte ein Gemeindeglied zum Mitarbeiterkreis. Diese Helfer und Helferinnen kamen regelmäßig zu Arbeitsbesprechungen zusammen.

1926 richtete der Evangelische Wohlfahrtsdienst eine Diakonissenstation in Eichwaldau (Sawade) ein für die Orte Eichwaldau und Krampe. Eine Schwester des Diakonissen-Mutterhauses Bethesda wurde für diesen Dienst berufen. Träger der Station war der Evangelische Wohlfahrtsdienst. Diese Arbeit konnte, dank der Opferfreudigkeit der beiden Gemeinden, bis 1945 durchgeführt werden.

Neben dieser praktischen Liebesarbeit geschah auch der Dienst der Schriftenmission. Der Evangelische Wohlfahrtsdienst richtete in Grünberg eine Gemeindebibliothek ein und gab ein monatlich erscheinendes Gemeindeblatt „Der Gemeindebote des Kirchenkreises Grünberg/Schles.“ heraus bis zu seinem Verbot in der Zeit des Kirchenkampfes.

Mit dem Städtischen Frauenverein und dem Armennähkreis bestand ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten. Die Helferinnen des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes waren zum größten Teil auch Mitglieder des Städtischen Frauenvereins und des Armennähkreises. Das gleiche gilt für die kirchliche Männerarbeit, die damals im Männer- und Jünglingsverein und Evangelischen Volksverein getan wurde.

Eine enge Zusammenarbeit von Anfang der Arbeit an bis 1945 bestand mit dem Diakonissen-Mutterhaus Bethesda, mit seinem Vorstand wie mit seinen Schwestern.

Die gemeinsame Arbeit mit der Caritas, die auch eine Fürsorgerin angestellt hatte, war sehr erfreulich. Das kam besonders zum Ausdruck nach dem Beginn der Arbeit der NSV in Grünberg, etwa im Jahre 1938. Die NSV übernahm damals sämtliche Fürsorge-Arbeit für den „gesunden Menschen“ und überließ den konfessionellen Stellen nur die Sorge für „das lebenswerte Leben“. Dieses Zusammenstehen in vielen schwierigen Verhandlungen, in denen der konfessionelle Standpunkt gewahrt werden mußte, trug dazu bei, daß die kirchliche Liebesarbeit im Kreise Grünberg nicht aufhörte, obwohl sich nach 1933 große Schwierigkeiten für die evangelische Arbeit einstellten.

Im Jahre 1928 kam Pfarrer Winzler als Leiter der Stadtmission nach Breslau und an seine Stelle wurde Pfarrer Lic. Geisler zum Nachfolger im Pfarramt in Grünberg und zum Geschäftsführer des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes gewählt. Zunächst ging die Arbeit in gewohnter Weise weiter, da Fräulein Nitsche gut eingearbeitet war. Im Jahre 1933 war Pfarrer Lic. Geisler den Deutschen Christen und der NSDAP als aktives Mitglied beigetreten, während die anderen Pfarrer und auch Fräulein Nitsche der Bekennenden Kirche angehörten. Pfarrer Lic. Geisler versuchte nun die Arbeit des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) zuzuführen. Im September 1936 erfuhr Superintendent Dr. Böhm, daß Pfarrer Lic. Geisler bereits feste Abmachungen getroffen und dem Geschäftsführer der NSV, Röhr, zugesagt hatte, daß am 1. Oktober 1936 der Evangelische Wohlfahrtsdienst in der NSV aufgehe und der Betriebsfonds in Höhe von 6.000.— DM, ebenso sämtliche Sachbestände ihm übereignet werden würden. Superintendent Dr. Böhm entthob daraufhin Pfarrer Lic. Geisler seiner Tätigkeit als Geschäftsführer des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes und sperrte die Bankkonten. Pfarrer Lic. Geisler weigerte sich, die Akten herauszugeben und die Geschäftsräume des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes zu verlassen. Die NSV aber stellte gegen den Superintendenten Strafantrag wegen Feindschaft gegen die NSV und forderte die zugesagten 6.000.— DM. Nun schaltete sich der Schlesische Provinzialverein für Innere Mission unter Leitung von Pfarrer Lic. Helmut Krause und das Evangelische Konsistorium ein und bestätigten die Abberufung von Pfarrer Lic. Geisler. Das Konsistorium nahm die 6.000.— DM Betriebsfonds des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes als kirchliche Gelder der Kreissynode in treuhänderische Verwahrung. Pfarrer Wackwitz-Grünberg wurde zum Geschäftsführer berufen. Er hat diesen Dienst bis 1945 getan.

Beachtenswert ist es, daß bald nach dem 1. Oktober 1936 in der NSV große Unterschlagungen des Geschäftsführers Röhr aufgedeckt wurden. Er wollte mit den 6.000.— DM kirchlichen Geldern die NSV und sich sanieren. Röhr wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. In eingeschränktem Rahmen konnte der Evangelische Wohlfahrtsdienst weiter arbeiten, aber die NSDAP machte, wo sie konnte, Schwierigkeiten. 1938 ging Pfarrer Lic. Geisler von Grünberg in eine Pfarrstelle nach Berlin. Dadurch kam auch wieder ein normaler Geschäftsgang in die Arbeit des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes.

Am 14. Februar 1945 wurde Grünberg von der Sowjetischen Armee besetzt. Die Arbeit an Vertriebenen, Flüchtlingen und Bedürftigen konnte bis zum 26. Juni 1945 fortgeführt werden. Dann wanderten Superintendent Dr. Böhm, Pfarrer Wackwitz, Fräulein Nitsche mit ihren Familien im Treck der Gemeinde auf der Landstraße nach Brandenburg.